Sendung vom 14.12.2010, 20.15 Uhr

Eisi Gulp
Schauspieler und Komödiant
im Gespräch mit Dr. Wolfgang Habermeyer

Habermeyer: Herzlich willkommen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, zum alpha-Forum. Unser heutiger Gast ist der Schauspieler, Komödiant, Entertainer, Clown, Artist, Tänzer Eisi Gulp.

Eisi Gulp: Sapperlot!

Habermeyer: Ich freue mich, dass Sie bei uns im Studio sind. Herr Eisi Gulp, Ihr Name ist ja ein Künstlername. Wie sind Sie denn auf dieses Wort "Gulp" gekommen und was heißt "Gulp"?

Eisi Gulp: "Gulp" heißt "Gulp"! Ich bin schon von klein auf der Eisi gewesen: Mein Papa, mein Großvater, mein Bruder, alle waren der Eisi.

Habermeyer: Sie haben also den "Eisi" geerbt.

Eisi Gulp: Genau, in der bayerischen Grundschule war das damals einfach so. Irgendwann musste ich dann mal mein erstes Plakat machen: Ich wollte einen Namen kreieren, der in kein Genre und keine Nationalität passt. Ich hatte auf einem Bürgerfest in Freising gespielt: Damals war ich noch sehr pantomimisch unterwegs und habe ein bisschen jongliert und bin z. B. auf einem Flachdach über den Zuschauern Einrad gefahren usw. Auf einmal schreit einer aus dem Publikum zu mir nach oben: "Jetzt sag uns doch wenigstens mal, wie du heißt!" Und dann habe ich eben so reagiert, mit diesem überraschten, kehligen "Gulp!" Also hieß ich an diesem Tag "Gulp". Am nächsten Tag musste ich dann eben mein erstes Plakat machen für einen Auftritt: Das war mein erster offizieller Auftritt, und zwar im Lindenkeller in Freising. Und so habe ich auf dieses Plakat eben "Eisi Gulp" geschrieben.

Habermeyer: Und der ist geblieben und ist heute ganz einfach Ihr Markenname.

Eisi Gulp: Ja, das ist mein Markenname.

Habermeyer: Man sieht Sie ja relativ häufig als Schauspieler im Fernsehen. Sind Sie ein Schauspieler, der nebenbei auch noch auf die Bühne geht und dort Stand-up Comedy usw. macht? Oder sind Sie hauptsächlich ein Comedian und schauspielern nur nebenbei?

Eisi Gulp: Lange Zeit war der Schwerpunkt immer meine eigene Show, das war vor allem in den gesamten 80er und bis zur Mitte der 90er Jahre so. Da war ich wirklich wahnsinnig viel auf Tournee. Im Rückblick muss ich aber sagen,

dass ich damals meine schauspielerische Seite ein bisschen vernachlässigt habe: Da hätte ich wohl doch ein bisschen mehr machen sollen, das Ganze ein bisschen mehr mischen sollen, so wie ich das heute mache. Vor einigen Jahren habe ich mich nämlich entschieden, dass ich zwischen diesen beiden Tätigkeiten gerne die Waage haben möchte. Denn das Tourneeleben ist auf die Dauer eben doch ein bisschen anstrengend – und man wird eben auch ein bisschen älter, gell! In Deutschland sieht es mit der Schauspielerei so aus, dass es da nicht unbedingt ein wahnsinnig großes Arbeitsfeld geben würde. Das heißt, es ist doch relativ schwierig, an gute Rollen heranzukommen bzw. sie angeboten zu bekommen: Rollen, bei denen man sich nicht verleugnen muss, zu denen man stehen kann, weil man sich sagt, dass man das gerne macht. Das funktioniert in meinem Fall aber ganz gut und ich bin da auch ganz zufrieden. So halten sich diese beiden Bereiche jetzt einfach die Waage: Ich mache zur einen Hälfte das und zur anderen jenes.

Habermeyer: Im April kam die Meldung über die Agenturen, dass Eisi Gulp im "Forsthaus Falkenau" mit dabei ist. Ist das noch aktuell? Stimmt das?

Eisi Gulp: Das ist richtig. Da werden jetzt gerade 13 Folgen gedreht: Der Herr Förster hat ein neues Forstgebiet bekommen, ist also umgezogen. Dadurch wurden sozusagen die anderen Stellen darum herum vakant. Und ich bin halt jetzt der Biobauer und der Umweltschützer, der dem Förster immer mit Rat und Tat zur Seite steht und so ein bisschen den Philosophen raushängen lässt und in dieser Serie sozusagen für die etwas schrägere Abteilung zuständig ist.

Habermeyer: Ein Biobauer! Aber Gesundheit ist Ihnen schon auch im normalen Leben etwas sehr Wichtiges, oder?

Eisi Gulp: Durchaus.

Habermeyer: Angefangen haben Sie vor über 30 Jahren auf der Straße. Das, was Sie damals gemacht haben, war sehr artistisch: Wenn man so etwas macht, braucht man eine unglaubliche Körperbeherrschung und muss viel trainieren. Ist Ihnen das in die Wiege gelegt worden? War es schon so, dass Sie als Kind z. B. den Wunsch hatten, Deutscher Meister meinetwegen am Reck zu werden?

Eisi Gulp: Nein, nein, leistungsbezogen und wettkampfmäßig war ich bis auf eine kurze Zeit, in der ich mal Kampfsport gemacht habe, nie unterwegs. Es war mir nie wichtig, etwas zu gewinnen, sondern es war mir immer wichtig, mich bewegen zu können, koordiniert zu sein, mich fit zu halten. Ich bin einfach ein Bewegungsfreak. Deswegen bin ich auch heute noch leidenschaftlicher Salsa-Tänzer. Beim Salsa-Tanzen kann man wahnsinnig gut improvisieren, man kann unglaublich viele Figuren kreieren usw. Beim Salsa ist wirklich alles möglich und "Salsa" heißt ja auch "Soße": In einer Soße gibt es nun einmal alles Mögliche an Zutaten, d. h. da kann man mit sich spielen, wie man will.

Habermeyer: Aber ich nehme an, Sie trainieren auch noch richtig.

Eisi Gulp: Ja, ich trainiere schon auch, aber ich muss z. B. keinen Marathon laufen oder einen Triathlon bestreiten, um mir da etwas zu beweisen. Männer in meinem Alter fangen ja so etwas ganz gerne noch an: Sie wollen es einfach noch mal wissen. Nein, ich habe mich immer schon bewegt und ich kann

auch heute noch alles machen wie ein Zwanzigjähriger. Nur die Regenerierungsphasen werden halt ein bisschen länger, gell?

Habermeyer: Wenn Sie heute auftreten, dann fangen Sie, soweit ich weiß, immer noch mit einer Tanzeinlage an.

Eisi Gulp: Ja, das stimmt.

Habermeyer: Und die dauert länger als 30 Sekunden.

Eisi Gulp: Sie dauert gute viereinhalb Minuten.

Habermeyer: Ist es nicht ein bisschen kokett, wenn Sie dann nach diesen viereinhalb Minuten dasitzen und so tun, als würden Sie keine Luft mehr bekommen? Denn ich nehme an, dass Sie sehr wohl Luft haben für viereinhalb Minuten tanzen, ohne hinterher zu japsen.

Eisi Gulp: Weiß man's?

Habermeyer: Na ja. Was ist das für eine Art Tanz, den Sie da machen? Was passiert da?

Eisi Gulp: Das, was ich heute mache, ist das Resultat einer langjährigen Entwicklung. Ich habe immer schon gerne getanzt und ich weiß, dass ich als kleiner Bub mit meinem Babba, hochdeutsch "Vati", zum Fasching gegangen bin, als gerade der Twist angesagt war. Dieses Twisten hat mich schon damals als Fünfjähriger begeistert, weswegen ich da immer schon fleißig mitgetanzt habe. So fing das an. Ich bin dann aber doch recht schnell bei der "schwarzen" Musik gelandet, also bei James Brown und Konsorten, beim Rhythm & Blues usw. Das war eher meine Abteilung, während meine Freunde die "Stones" und "The Who" gehört haben. Ich habe Otis Redding, James Brown, "Earth, Wind & Fire" usw. gehört. Ich habe also immer schon gerne getanzt. Dann kam diese Zeit als Breakdancer: Ich war ja mal der sogenannte "Breaker der Nation".

Habermeyer: Sie hatten eine eigene Sendung, in der Sie der Vortänzer waren.

Eisi Gulp: Das Ganze war schon auch wieder irgendwo ein Witz. Die "Bild"-Zeitung hat mich damals sogar mal zum "Weltmeister" hochgeschrieben, obwohl ich nie in meinem Leben an irgendeiner Competition teilgenommen habe. Man hatte mir einfach mal angeboten, im ZDF so eine Breakdance-Serie zu machen. Das habe ich dann auch getan. Anschließend habe ich mich zuerst einmal sehr gewundert – naiv, wie ich damals noch war –, was das bei den Leuten für eine Wirkung hat. Das waren 15 Folgen und auf einmal war ich dann nur noch der "Breaker der Nation". In meinem Publikum saßen dann auf einmal junge Kids drin, die sich gewundert haben, dass ich da Kabarett mache auf der Bühne, denn eigentlich hatten sie eine Breakdance-Show erwartet. Das war also eine Sache, die mir ziemlich nachhing. Und dann kam der Salsa – sozusagen in älteren Jahren.

Habermeyer: Salsa tanzt man auch nicht alleine, sondern zu zweit, mit einer Partnerin.

Eisi Gulp: Ja, das tanzt man nicht mehr alleine, Gott sei Dank, wie ich heute sagen muss. Ich bin diesbezüglich auch immer ganz missionarisch unterwegs und kann nur sagen: Liebe Geschlechtskollegen, ihr wisst überhaupt nicht, was ihr versäumt, wenn ihr nicht tanzt, denn die Mädels mögen das! Versteht ihr? Darüber solltet ihr mal nachdenken.

Habermeyer: Das weiß man durchaus, aber wenn man z. B. so wie ich 30 Jahre lang Fußball gespielt hat, dann hat man einen Stock im Kreuz und tut sich dabei ein bisschen schwer.

Eisi Gulp: Ich glaube nicht, dass der Stock im Kreuz etwas mit dem Fußballspielen zu tun hat, sondern eher damit, ob man sich einfach mal öffnen kann, mit dem Rauslassen usw. Tanzende Männer wurden einfach lange Zeit schief angeschaut. Da hieß es schnell mal: "Geh weiter, der ist doch irgendwie schwul oder so!" Das war doch ewig lang unsere Macho-Kiste als Männer. Aber jetzt kommen die jüngeren Leute so langsam aber sicher darauf, dass das schön ist, dass es einfach Spaß macht, sich zu bewegen. Tanzen ist das Beste für die Seele, kann ich nur sagen: Da kann man abschalten, da lässt man alles, was einem sonst so im Alltag durch den Kopf geht, einfach hinter sich.

Habermeyer: Aber Sie tanzen keinen Salsa am Anfang Ihres Programms?

Eisi Gulp: Er taucht da schon auch auf. Ich mache da ein Potpourri, das sich über vier Epochen erstreckt: Es startet bei Rock 'n' Roll, dem Twist und dem Boogie-Woogie und geht dann in diesen Black Beat über, also zu James Brown und Lieder wie "Sex Machine", um von da zum Salsa und zu Latino-Tänzen zu kommen, bis es schließlich beim Hip-Hop endet.

Habermeyer: Breaken Sie dabei noch?

Eisi Gulp: Bei dieser ganzen Kultur des Hip-Hop ist das Breaken eigentlich mit dabei. Aber ich werde es tunlichst vermeiden, mich heute noch einmal auf dem Kopf zu drehen oder solche Sachen zu machen. Denn das ist einfach nicht gesund.

Habermeyer: Das ist nicht gesund?

Eisi Gulp: Ja!

Habermeyer: Auch für einen jungen Menschen?

Eisi Gulp: Das ist auch für einen jungen Menschen nicht gesund.

Habermeyer: Ach so, aber das ist eine Erkenntnis von heute und keine von früher, oder?

Eisi Gulp: Ich hatte dies Erkenntnis eigentlich schon ziemlich früh. Ich war nie der große Dreher unten am Boden, sondern ich habe immer schon eher solche Sachen gemacht wie den Robot Man usw.

Habermeyer: Wann ist Ihnen denn der Breakdance zum ersten Mal begegnet? Denn in Deutschland waren Sie damit ja einer der Ersten und konnten das auch ziemlich gut. Wann haben Sie ihn also das erste Mal wahrgenommen?

Eisi Gulp: Ich bin 1978 nach New York gegangen, damals eigentlich, um Tanzunterricht zu nehmen, weil ich mit einer amerikanischen Ballerina zusammen war. Sie hatte zu mir gesagt: "Wenn du in dieser Richtung irgendetwas machen willst, dann musst du nach New York gehen!" Also bin ich mit ihr dort hingegangen. Sie ist allerdings ziemlich schnell wieder zurück nach Europa gegangen, weil sie dort ein sehr interessantes Engagement bekommen hat. Ich bin in New York geblieben und bin jeden Tag mit der Subway nach Harlem gefahren, um dort ins Alvin Ailey Dance Center zu gehen. In den Pausen war ich natürlich auch draußen auf der Straße – mit kaum Kohle in der Tasche. Dabei habe ich meine ersten Kontakte geknüpft

mit jungen schwarzen Leuten, die an der Ecke gestanden sind und auf Pappkartons ihre Übungen gemacht haben: Da habe ich mich ein bisschen mit eingeklinkt. Als ich dann nach Deutschland zurückgekommen bin, war der Breakdance bei uns noch etwas relativ Neues. Aber erst 1984/85, als ich "Live aus dem Alabama" moderiert habe, wurde ich gefragt, ob ich nicht so eine Breakdance-Corner machen möchte. Da war aber der erste Hype um den Breakdance eigentlich schon wieder vorbei.

Habermeyer: Auf "Live aus dem Alabama" kommen wir gleich noch zu sprechen. Sie waren also ein Jahr in New York: Haben Sie sich das über Auftritte dort finanziert? Über Ersparnisse? Über Arbeiten? Denn New York war ja auch damals schon ein wahnsinnig teures Pflaster.

Eisi Gulp: Es ging, es war eigentlich gar nicht so teuer. Was das Essen betrifft usw., konnte man auch dort sehr, sehr billig überleben.

Habermeyer: Aber das Wohnen war und ist halt teuer.

Eisi Gulp: Ich bin in der Regel in ein Chinese Cuban Selbstbedienungs-Restaurant gegangen: Da hat man damals für 1,75 Dollar ein ganzes Take-away Menü bekommen. Das war so eine riesengroße Portion, dass man damit locker mittags und abends über die Runden kam. In der Früh bin ich immer in ein "Jiddish Deli" gegangen, wo ich mir für 50 Cent einen Bagel und einen Kaffee gekauft habe. Das war mein Etat für den Tag. Das meiste Geld ging nämlich für die Tanzstunden drauf. Dieses Geld hatte ich mir vorher selbst verdient, indem ich mit einer englischen Hitparaden-Sängerin auf einer 30-Tage-Tournee gewesen bin: Das war ein völlig dämlicher Song mit einer völlig dämlichen Show. Aber ich habe 100 Mark pro Abend verdient. Am Schluss hatte ich dann 3000 Mark zusammen und mit diesem Geld bin ich nach New York gegangen.

Habermeyer: Wie sind Sie denn überhaupt in dieses ganze Metier gekommen? Irgendwann Ende der 70er Jahre bzw. zu Beginn der 80er Jahre hatten Sie ein eigenes Bühnenprogramm, nachdem Sie in New York Tanzunterricht genommen hatten. Davor hatten Sie aber bereits in München Tanzunterricht gehabt: im Billie Millie Studio, wenn ich das richtig weiß. Kam das einfach nur aus der Kindheit, weil Sie gerne tanzten?

Eisi Gulp: Getanzt habe ich ja immer schon gerne, aber das Ganze hat sich dann wie so vieles in meinem Leben einfach so ergeben. Ich hatte nur selten einen klaren und exakten Plan, was ich genau machen will. Stattdessen habe ich einfach viele Sachen auf mich zukommen lassen. Ursprünglich wollte ich nach der Schule Bildhauer werden, aber es gab damals an der Kunstakademie dafür eine ziemlich lange Warteliste von vier Semestern. Zum Ausweichen habe ich dann vier Semester lang Architektur studiert.

Habermeyer: War es denn akzeptiert in Ihrer Familie, einen künstlerischen Beruf zu ergreifen? Kommen Sie aus einer künstlerisch interessierten Familie? Oder war das doch etwas Außergewöhnliches?

Eisi Gulp: Mein Papa war zu diesem Zeitpunkt ja bereits dahingegangen: Er starb, als ich gut 12 Jahre alt gewesen bin. Mein Vater wäre heute sehr alt, er wäre jetzt 110 Jahre alt. Mich hätte es eigentlich gar nicht mehr geben sollen: Ich bin, wenn man so will, ein Faschingsscherz. Der Babba geht auf den Fasching, pichelt ein bisschen bayerisches Grundnahrungsmittel, ist gut drauf, kommt heim – rauf auf die Mama. Was passiert? Ich komm dabei

heraus. Ich bin also ein Faschingsscherz – dadurch vielleicht sogar beruflich vorprogrammiert, wie man sagen könnte. Ich weiß nicht, ob mein Vater einverstanden gewesen wäre, denn mein Vater war schon ein sehr arger Patriarch und auch sehr konservativ – und das, obwohl er selbst auch Musiker gewesen ist. Von Beruf war er Regierungsrat im Finanzministerium.

Habermeyer: Man müsste den Zuschauern vielleicht sagen, dass Sie in München aufgewachsen sind.

Eisi Gulp: Ich bin sogar ein Urmünchner. Mein Urururgroßvater – vielleicht gehört sogar noch ein "ur" mit dazu, das weiß ich jetzt nicht so genau – war der Wundarzt Dr. Anton Eisenrieder. Er eröffnete 1783 das erste "Königliche Hof- & Gesundheitsbad" in München. Und jetzt müssen Sie mich fragen, wo das war.

Habermeyer: Wo war das in München?

Eisi Gulp: Ecke Müller- und Hans-Sachs-Straße.

Habermeyer: Nein!

Eisi Gulp: Ja! Lustigerweise habe ich in meiner Studentenzeit dann auch lange in diesem Viertel gewohnt. Vor einem Jahr ist dann mal eine Frau auf mich zugekommen und hat zu mir gesagt: "Ich schreibe ein Buch über das Glockenbachviertel, über die Isarvorstadt. Könnten Sie mir dazu nicht ein bisschen was erzählen?" Ich habe ihr gesagt: "Ich kann Ihnen nur erzählen, was ich selbst in den letzten Jahren hier so alles erlebt habe. Ansonsten weiß ich eben, dass ich im Münchner Stadtarchiv auch mal auf meine Ahnen gestoßen bin, nämlich auf diesen Anton Eisenrieder." Sie hat das dann noch einmal nachrecherchiert und mittlerweile habe ich deswegen einen Stich zu Hause liegen von diesem "Hof- & Gesundheitsbad" an der Ecke Müller- und Hans-Sachs-Straße.

Habermeyer: Wellness im 18. Jahrhundert.

Eisi Gulp: Genau, man könnte vielleicht auch sagen, dass das die erste Schwulensauna in München gewesen ist.

Habermeyer: Möglich wär's schon.

Eisi Gulp: Denn das Viertel ist ja prädestiniert dafür.

Habermeyer: Ihre Mutter war also damit einverstanden, dass Sie Künstler werden. Sie hätte nichts dagegen gehabt, wenn Sie an der Kunstakademie Bildhauerei studiert hätten.

Eisi Gulp: Sie hätte nichts dagegen gehabt. Klar war auch in Ihrem Kopf drin, dass man halt was studieren muss. Und der Besuch der Kunstakademie wäre eben auch ein Studium gewesen. Als ich dann aber nach New York gegangen und wieder zurückgekommen bin und gesagt habe: "So, jetzt habe ich noch ein paar andere Sachen gelernt wie z. B. jonglieren und Einrad fahren und Akrobatik usw.", war sie doch etwas irritiert. Denn das Tanzstudium war in New York ja nur eine Schiene gewesen, das andere habe ich dort auf der Straße von Straßenkünstlern gelernt. Ich habe mich z. B. sehr viel am Washington Square herumgetrieben und dort einen völlig irren Typen kennengelernt, nämlich Philippe Petit, der dann später ein sehr berühmter Mann geworden ist. Er ist eigentlich Seiltänzer und war

derjenige, der dann später auf einem Schrägseil den Eiffelturm hochgelaufen ist. Damals, als ich ihn kennengelernt habe, ist er gerade aus dem Knast gekommen. Warum? Weil er es mit Freunden zusammen geschafft hatte, ein Drahtseil zwischen den beiden Türmen des World Trade Centers zu spannen.

Habermeyer: Ach, der ist das?

Eisi Gulp: Und über dieses Drahtseil ist er dann von einem Turm zum anderen gelaufen.

Habermeyer: Es gibt mittlerweile einen recht bekannten Film über ihn und diese Aktion damals.

Eisi Gulp: Ja, darüber gibt es mittlerweile einen Film. Es war dann so, dass ihn am anderen Ende des Seils die Polizisten quasi verhaften mussten, weil das Ganze eben eine verbotene Aktion gewesen ist. Aber die New Yorker Polizisten sind ja einigermaßen sportlich drauf und haben ihm erst einmal applaudiert, als er auf der anderen Seite angekommen ist. Dennoch meinten sie: "So, jetzt müssen wir dich aber leider mitnehmen!" Dieser Philippe Petit war darüber hinaus auch noch ein ganz irrer Taschendieb und hat den Polizisten, während sie ihn festgenommen haben, gleich mal ein paar Sachen geklaut. Als ihn später im Gefängnis die Reporter interviewt haben, hat er plötzlich die Handschellen und Brieftaschen dieser Polizisten hergezeigt. Er war wirklich ein ganz irrer Typ.

Habermeyer: Und was haben Sie bei ihm gelernt?

Eisi Gulp: Bei ihm habe ich nicht direkt etwas gelernt, sondern ich habe ihn kennengelernt, als er gerade aus dem Knast gekommen ist. Ich kannte bereits einige Straßenkünstler und einer von denen hat mich ihm dann vorgestellt. Er hat mich wirklich sehr fasziniert, wie ich sagen muss, denn er war für mich die Unabhängigkeit in Person. Er ist damals immer an einem ganz bestimmten Ort aufgetreten, nämlich im sogenannten "Cage". Unten im "Village" in New York gab es nämlich diesen berühmten "Käfig"; ich glaube, es gibt ihn sogar heute noch: Das ist einfach nur ein eingezäuntes Basketballfeld, aber ein sehr bekanntes. Dort auf diesem Feld spielten viele, von denen die zuschauenden New Yorker meinten: "Diese Typen hier sind besser als die Jungs in der National Basketball Association, aber sie werden dort niemals spielen, weil sie eine schlechte Vergangenheit hinter sich haben usw." Dieser "Käfig" war also ein ganz bekannter Ort in der Szene in New York. Dort habe ich oft beim Basketballspielen zugeschaut. Unter anderen stand da eben auch Roland Petit mit seinem Einrad und mit seinem Schlappseil, das er zwischen zwei Laternenmasten gebunden hatte.

Habermeyer: Das heißt, "Slacklining" gab es damals schon?

Eisi Gulp: Ja, das gab es damals schon, nur halt in einer anderen Form. Ihm habe ich jedenfalls immer wieder zugeschaut und war fasziniert von ihm. Und eines Tages wusste ich: Wenn ich nach Hause zurückkomme, dann werde ich das auch mal ausprobieren! Ich ging also zu meiner Mutter und meinte zu ihr: "Jetzt gehe ich mal in die Fußgängerzone und versuche mein Glück als Straßenkünstler." Sie meinte dazu nur: "Ja, was willst du denn dort machen?" "Ich mache dort alles, was ich in New York gelernt habe, nämlich jonglieren, Einrad fahren usw.!" "Und dann?" "Und dann stelle ich einen Hut

auf und dann wird mir schon jemand was reinwerfen." "Geh weiter, Bub, du wirst doch jetzt nicht zum Betteln gehen!" "Nein, Mama, das ist kein Betteln, ich mache ja etwas dafür. Ich tue etwas dafür. Und der, der will, gibt mir dafür etwas." "Ja, geh, das geht doch nicht!" Das heißt, das war ihr doch etwas suspekt.

Habermeyer: Und vielleicht auch ein bisschen peinlich, denn: Was könnten denn die anderen Leute über ihren Buben denken usw.

Eisi Gulp: Nach meinem ersten Auftritt bin ich dann aber zurückgekommen zu ihr und habe ihr den Hut auf den Tisch gestellt und ihr gezeigt, dass ich damit tatsächlich 35 Mark verdient hatte. Die Reaktion meiner Mutter darauf war nur so, dass sie mich von oben bis unten angeschaut hat und gesagt hat: "Aber diese Hosen is nix, Bua! Da hab ich was Besseres für dich!" Ich war nämlich in meinem vollen Ornat zu ihr gekommen, so, wie ich halt als Clown verkleidet war. Sie hat dann aus ihrem Fundus eine alte Hose hervorgeholt, die in der Tat sehr gut gewesen ist und die ich auch tatsächlich über sehr lange Zeit benutzt habe. Das war immer so mit meiner Mutter: Wenn sie gesehen hat, dass ich etwas ernst nehme, dass ich etwas durchziehe, hat sie das auch voll unterstützt und ist dahintergestanden.

Habermeyer: Was war denn das für ein Programm, das Sie da in der Fußgängerzone gemacht haben? War das Clownerie, war das Jonglieren? War das Artistik?

Eisi Gulp: Das waren viele Techniken, die man eigentlich aus dem Zirkus kennt. Aber die Präsentation dieser Techniken war halt ganz anders. Das war nicht dieser "dumme August", nicht dieser typische Zirkusclown. Ich war stattdessen sehr inspiriert von dieser damaligen Amsterdamer Fool-Szene, deren Vorreiter der bekannte Jango Edwards gewesen ist.

Habermeyer: Sie selbst wurden ja auch lange Zeit als der "bayerische Jango Edwards" bezeichnet.

Eisi Gulp: Eigentlich waren wir damals alle irgendwie Hippies, die Lust hatten, sich zu bewegen und bestimmte Techniken zu lernen und das alles dann auf eine etwas andere Art und Weise zu präsentieren.

Habermeyer: Gesprochen haben Sie nur, um die Nummern einzuleiten. Das heißt, das war kein Sprechtheater, kein Kabarett oder so.

Eisi Gulp: Damals war das eine sehr, sehr körperlich orientierte Angelegenheit. Das war halb pantomimisch, halb tänzerisch und akrobatisch. Das ganze Programm war alles in allem sehr verrückt und das gesprochene Wort kam nur relativ selten vor. Aber irgendwann habe ich gemerkt, dass ich eigentlich schon auch reden möchte, dass ich eigentlich auch meine Meinung sagen möchte, dass ich mehr und mehr auf bestimmte Themen eingehen möchte. Und so bin ich dann im Laufe der Zeit mehr und mehr zum Wort gekommen.

Habermeyer: Wie ist das heute in Ihren Programmen?

Eisi Gulp: Heute gehe ich auf die Bühne und da ich ja in diesem Jahr, wenn man so will, mein 30-jähriges Bühnenjubiläum feiere, habe ich inzwischen so viele "Dateien" im Kopf, dass ich dort auf der Bühne ganz spontan den Abend immer wieder neu entstehen lassen kann. Ich habe natürlich schon auch meine festen Programme, aber ich habe noch nie ein Programm gemacht, das ich von A bis Z runterspule, sondern ich habe mir immer schon viel

Raum gelassen, um improvisieren zu können. Ich versuche halt immer, das, was gerade in diesem Raum passiert, was an Einwürfen kommt, was an Fragen gestellt wird, sofort mit einzubeziehen und darauf einzugehen. Das ist wesentlich authentischer und der Zuschauer merkt auch: "50 Prozent von dem, was da heute Abend passiert, passiert nur heute an diesem Abend. Morgen wird das nicht wieder passieren."

Habermeyer: Aber das Publikum muss zuerst einmal lernen, dass Sie wollen, dass das Publikum reagiert. Denn es gibt ja viele Bühnenkünstler, die es zwar gerne haben, wenn das Publikum viel und herzlich lacht, aber es soll, bitte schön, keine Fragen stellen, keine lauten Zwischenrufe produzieren.

Eisi Gulp: Das passiert bei mir automatisch, denn die Leute sehen ja, dass das bei mir anders ist. Derjenige, der mich zum ersten Mal live auf der Bühne sieht, ist vielleicht noch ein bisschen baff, weil er meint, er könnte mein Pogramm ganz locker in seiner üblichen Konsumhalten absitzen. Aber ich marschiere dann halt plötzlich auf ihn zu und konfrontiere ihn damit. Ich hole jedoch keine Leute auf die Bühne und mache Witzchen auf deren Kosten. Ich suche den Dialog mit den Leuten. Ich denke, das ist wichtig, denn genau dabei passiert eben etwas. Ich habe jetzt gerade ein neues Programm geschrieben, das den Titel trägt: "Gott, die Welt und unser Oberbene." Und wer ist unser "Oberbene"? Das ist wohl nicht schwer zu erraten. Auch hier habe ich wieder viel zu erzählen, weil ich als junger Mensch in dieser Sache eben auch mal sehr involviert gewesen bin. Aber auch hier lasse ich mir die Möglichkeit, dass mich die Leute etwas fragen können, dass sie mich auch hinterfragen können. In diesem Moment kann ich dann nämlich teilweise viel interessantere Sachen auspacken. Denn so jemand will das ja auch tatsächlich wissen in diesem Moment. Und die anderen im Publikum sagen dann eben auch: "So, jetzt bin ich aber gespannt, was er darauf antworten wird." Wenn da etwas kommt von mir, dann wird es interessant. Das Spannende für mich ist dabei natürlich immer: Ich klicke jetzt da oben in meinem Computer namens Hirn eine Datei an, aber geht sie auch tatsächlich auf? Kommt da jetzt der entsprechende Text oder kommt er nicht? Das ist immer ziemlich spannend. Bis dato funktioniert das ganz gut.

Habermeyer: Es ist Ihnen dabei noch kein Computerabsturz passiert? Denn die Abende, an denen das mal nicht funktioniert hat, bleiben einem vermutlich am stärksten in Erinnerung. Kam das vor? Denn durch solche Unwägbarkeiten muss man ja erst einmal durch, um so wie Sie diese Sicherheit und Souveränität auf der Bühne zu gewinnen, um in sich selbst das Vertrauen zu haben, dass das auch wirklich funktionieren wird.

Eisi Gulp: Es gibt an so einem Abend mit Sicherheit Variationen in der Güte, das stimmt. Eigenartig wird das Ganze eigentlich meistens bei besonders gut bezahlten Vorstellungen, sprich bei Galas.

Habermeyer: Aha.

Eisi Gulp: Es gab mal eine Zeit, in der ich überhaupt keine Galas machen wollte, weil ich mir gesagt habe: Ich lasse mich nicht als Clown für irgendwas zwischen Hauptgang und Dessert engagieren. Mittlerweile mache ich das schon auch, habe aber festgestellt, dass man bei so einer Gala um so besser ankommt, je frecher man auftritt und je weniger man sich dort hofieren lässt.

Habermeyer: Diese Menschen haben aber doch noch viel stärker eine Konsumhaltung drauf, oder?

Eisi Gulp: Die haben sogar eine extreme Konsumhaltung drauf, denn die bekommen das ja geschenkt: Sie haben sich nicht entschlossen, selbst einen Eintritt für mich zu bezahlen. Sie haben sich nicht dazu entschlossen, am Abend ins Kabarett zu gehen und sich den Eisi Gulp anzuschauen und dabei Spaß zu haben. Stattdessen bin ich für diese Leute irgendwie nur das Attribut zum Büffet und zum Cocktailglas, mit dem in der Hand man herumsteht und sich gegenseitig beweihräuchert. Da haue ich dann oft sogar noch vehementer rein. Das funktioniert aber auch, denn dann gibt es plötzlich diesen "Hoppala-Effekt": "Oh, was ist denn das für einer?" Und dann schauen sie auch tatsächlich zu. Es kann bei so einer Gala halt auch passieren, dass man da ein Publikum vor sich hat, das dermaßen ignorant ist, dass man sich doch wundern muss. Ich habe mal vor den 150 Star-Brokern gespielt.

Habermeyer: Damals waren das noch Stars. Heute würde man eher sagen, dass solche Leute mit einem Bein im Knast stehen.

Eisi Gulp: Damals waren das eben noch Bullenjäger und heute schießen sie nur noch Bären, wie es aussieht. Die einen oder anderen in diesem Business haben es bis heute drauf. Das waren jedenfalls damals die 150 besten Broker einer Bank: Diese "Wesen" werden vermutlich im Jahresdurchschnitt so um die 20 Millionen Euro hin und her verzocken müssen. Ich muss zugeben, dass man mich auf ganz dekadente Art und Weise bestochen hat: Auch ich bin also ein korruptes Schwein.

Habermeyer: Ja? Mit Wein oder mit Essen?

Eisi Gulp: Eher mit pekuniären Tatsachen! Man lud mich also nach Stuttgart ein: in einen Marmorsaal, zu einem Fünf-Gänge-Menü, und auch sonst alles vom Feinsten. Die Empfangsdame dort hat gleich gemeint: "Das ist aber schön, Herr Gulp, dass Sie da sind. Nehmen Sie doch gleich Platz und essen Sie einen kleinen Happen." Also habe ich ein bisschen "mitgehappt". Irgendwann hat mein Tischnachbar plötzlich zu mir gesagt: "Sagen Sie mal, machen Sie auch in Futures?" "Nein, ich mache ganz klassisch in der Gegenwart." Daraufhin hat er nicht mehr mit mir geredet. Eine halbe Stunde später war dann mein Auftritt. Ich muss das wirklich noch einmal betonen, das waren 150 Wesen, die alle in Schwarz gekleidet waren und die an diesem Abend nur ein Thema hatten, nämlich das Geld. Ich stand also dort oben und habe wirklich mein Blut gegeben. Es war wie immer: Wenn ich arbeite, dann richtig! Ich glaube, es war so ungefähr in der 17. Minute meines Programms, als ich an den Bühnenrand getreten bin und gesagt habe: "Wissen Sie was, meine Herrschaften, ich habe mal vor 150 belegten Brötchen gespielt. Die waren besser drauf als Sie!" Auf das gab es dann lustigerweise eine richtig gute Reaktion, während sie vorher so dagesessen sind, dass ich mir dachte, ich spiele gegen eine schwarze Wand. So etwas passiert also auch. Wenn man tatsächlich mal das Gefühl hat, Perlen vor die Säue zu werfen, dann kann einen noch nicht einmal mehr die Gage beruhigen. Da werde ich dann schon ziemlich stinkig, wenn ich merke, dass das regelrechte Voll-Ignoranten sind, die da vor einem hocken.

Habermeyer: Sie haben jetzt beim Erzählen dieser Geschichte mehrmals Ihre Stimme verändert, um in andere Rollen zu schlüpfen. War das Komödiantische bei

Ihnen schon in der Schule angelegt? Waren Sie bereits in der Schule der "Pausenclown"?

Eisi Gulp: Ich war zwar nicht der Pausenclown, aber ich war sicher immer lustig und ich habe immer schon gerne die Menschen zu Lachen gebracht. Klar, der Humor ist ja auch etwas ganz Wichtiges im Leben. Meine Mutter hatte auch einen sehr guten Humor. Meine Mama hat mich z. B. mal als Hydranten verkleidet im Fasching, und dann sind wir aber auf eine Hundeausstellung gegangen.

Habermeyer: Oh je.

Eisi Gulp: So ein Spaß! Ich bin da familiär also durchaus vorgeprägt. Das galt auch für meine vehementen Tanten. Eine dieser Tanten war die "Tant' Maria", gebaut wie ein VW-Käfer – das ganze Gewicht hinten. Sie hat sich mal, ich war da vielleicht fünf, sechs Jahre alt, vor mir aufgebaut und dann, auf mich herunter blickend, gesagt: "Da ganze Bua a Depp!" Das prägt!

Habermeyer: Gab es denn Vorbilder? War Jango Edwards ein Vorbild?

Eisi Gulp: Jango war ein Einfluss, ein wichtiger Einfluss, aber er war kein Vorbild. Denn die Geschichten, die er durchgezogen hat, waren mir auf Dauer doch ein bisschen zu extrem und ein bisschen zu anal-lastig usw. Das war mir auf die Dauer doch zu sehr unter der Gürtellinie. Und so etwas wird mir dann irgendwann einfach zu billig. Damals aber hat er wirklich absolut großartige Shows gemacht. Das muss man wirklich sagen. Und er hat mit seinem Stil unheimlich viel in Bewegung gebracht auf diesem Gebiet. Es gab allerdings dann doch jemand, der mich auf diesem Gebiet wirklich beeinflusst hat. Ich war 1981 erneut in den USA und dabei in San Francisco. Dort ging ich in eine Stand-up Comedy Veranstaltung: in einen sogenannten Stand-up Comedy Contest. In den englischsprachigen Ländern ist die Stand-up Comedy ja ein uralter Begriff. Man muss vielleicht dazu sagen, dass die meisten, die heute bei uns in Deutschland als Stand-up Comedians verkauft werden, gar keine Stand-up Comedians sind. Denn wenn sie das wären, dann müssten sie es nämlich drauf haben, auf der Bühne in jeder Sekunde auf das Publikum eingehen zu können und nicht einfach nur von A bis Z irgendwas runterzurattern, wie das diese Leute bei uns zu 98 Prozent machen. An diesem Abend in San Francisco traten also mehrere Komiker auf und es gab auch einen MC, also einen Master of Ceremony, der irgendwann spät am Abend sagte: "Und jetzt kommt unser Special Guest, Ihr kennt ihn alle, ich brauche seinen Namen gar nicht erst sagen." Und dann kam dieser Special Guest rein: Alle riss es von ihren Sitzen hoch und es gab Standing Ovations für ihn. Ich saß mit einem Freund im Publikum und hatte keine Ahnung, wer denn nun dieser Typ da auf der Bühne ist. Ich habe mir nur gedacht: "Na ja, die Amis übertreiben eh gerne eine bisschen." Aber dieser Mann auf der Bühne war kein Geringerer als Robin Williams, den man dann später bei uns eigentlich nur als Schauspieler kennengelernt hat. Robin Williams ist aber meiner Meinung nach der genialste Stand-up Comedian, den es überhaupt je gegeben hat. Er kam auf die Bühne und machte ein Programm, das vielleicht gerade mal 20 Minuten dauerte. In diesen 20 Minuten aber hat mich dieser Mann unglaublich berührt! Auf der einen Seite habe ich wirklich unter dem Tisch gelegen vor lauter Lachen und auf der anderen Seite hätte ich fast weinen

können. Dass es jemand schafft, mich über Comedy auf diesen beiden Gefühlsebenen so zu berühren, hat mich schwer beeindruckt.

Habermeyer: Er hat nicht getanzt, er hat keine Artistik gemacht, sondern stand nur da und redete?

Eisi Gulp: Er hat nur geredet. Aber er ist schon auch ein sehr körperlicher Mensch, d. h. er unterlegt seine Comedy auch sehr körperlich. Er hat mich jedenfalls so beeindruckt, dass ich mir gesagt habe: "Das ist es, wohin ich will." Und deswegen ist dann bei mir ab einem gewissen Punkt das Wort stärker und stärker mit dazugekommen.

Habermeyer: Was ist denn der Unterschied zwischen einem Komiker und einem Stand-up Comedian? Ein Komiker hat ein Programm, geht auf die Bühne und spult das Programm ab. Was macht hingegen ein Stand-up Comedian?

Eisi Gulp: Das kann man so genau nicht trennen: Komiker ist Komiker und ein Komiker ist grundsätzlich dazu da, dass er einen zum Lachen bringt. Wie er das macht, ist dabei völlig egal. Stand-up Comedy bedeutet jedoch im eigentlichen Sinne: Da gibt es einen Menschen, der mit einem Mikrophon "bewaffnet" auf der Bühne steht und dann über alles und nichts reden kann, und zwar aus dem Stegreif. "Stand-up" kann man nämlich, wenn man so will, mit "Stegreif" übersetzen. Sicherlich hat da jeder dieser Stand-up Comedians sein bestimmtes Material im Kopf und ein gewisses Grundgerüst und einen Aufbau usw. Aber er sollte eben auch fähig sein, auf die Zurufe aus dem Publikum einzugehen. Gerade in den englischsprachigen Ländern gibt es z. B. ständig Zurufe und Einwürfe aus dem Publikum. Und es gibt z. B. die "Hecklers", also die professionellen Zwischenrufer und Störenfriede. Auf all das muss ein Stand-up Comedian eingehen können. Je besser er darauf eingehen kann, um so mehr wird er respektiert. Das ist eigentlich fast schon so etwas wie ein kleiner Boxkampf. Deswegen sage ich ja, dass mir diese Stand-up Comedy, die ich hier in Deutschland und da vor allem in diversen Privatsendern sehe, zum großen Teil nur ein müdes Lächeln entlockt.

Habermeyer: Robin Williams haben Sie 1981 live auf der Bühne erlebt. Dann ging es aber in Ihrem Leben weiter, und zwar Schlag auf Schlag: Was kam da zuerst? "Live aus dem Alabama" oder die Schauspielerei mit Marianne Sägebrecht und Percy Adlon?

Eisi Gulp: Das ging alles parallel, das war alles im Jahr 1984, das für mich ein völlig verrücktes Jahr gewesen ist. Ich habe 35 mal die Sendung "Live aus dem Alabama" moderiert …

Habermeyer: Wie kamen Sie überhaupt dazu?

Eisi Gulp: So, wie ich zu allem gekommen bin. Es hat mich jemand angerufen und zu mir gesagt: "Du, die da draußen beim BR casten irgendwie schon seit vier Wochen, weil sie nach jungen Moderatoren und satirisch begabten jungen Leuten suchen. Sie wollen eine Sendung installieren, die speziell auf Jugendliche ausgerichtet ist." Sie hatten dort wohl tatsächlich schon an die 40 Leute gecastet. Der Freund meinte noch: "Fahr doch da mal hin, morgen ist der letzte Tag dieses Castings." Ich hatte keine Ahnung, was mich dort erwartet, und habe eigentlich nur improvisiert beim Casting, wirklich nur improvisiert. Ich bin da völlig unbedarft hingegangen und hatte auch nicht unbedingt das Ziel, nun unbedingt diesen Moderatorenjob bekommen zu

müssen. Aber eine Stunde später wurde mir gesagt: "Ja, wir hätten gerne, dass Sie das machen!"

Habermeyer: Das war also noch vor dem Beginn dieser berühmten Sendung: Es gab sie noch nicht, denn das spielte sich alles noch im Vorfeld ab.

Eisi Gulp: Ich habe die allererste Sendung moderiert.

Habermeyer: Wer war dabei Ihre Kollegin oder Ihr Kollege, denn das haben ja immer zwei zusammen gemacht?

Eisi Gulp: Oh, das war der Christian … Mensch, jetzt fällt mir der Nachnahme nicht ein. Tut mir sehr leid, Christian, aber jetzt fällt mir dein Nachname nicht mehr ein. Der Christian war auch Redakteur der Sendung und hat z. T. auch selbst moderiert. Gleichzeitig gab es auch schon diese Videoclip-Sendung mit Peter Illmann "Formel Eins": Diese Sendung lief immer vor "Live aus dem Alabama". Nach relativ kurzer Zeit kam dann schon Amelie Fried mit dazu und ein bisschen später Werner Schmidbauer, der diese Sendung am längsten moderiert hat, und irgendwann kam dann noch der Giovanni di Lorenzo dazu und all die anderen.

Habermeyer: Wie z. B. Günther Jauch oder Sandra Maischberger. Das war wirklich ein enormer Talentschuppen des BR.

Eisi Gulp: Ich habe jedenfalls das erste Jahr "Live aus dem Alabama" gemacht. Man muss allerdings dazusagen, dass diverse Herrschaften dabei mit mir nicht so glücklich waren.

Habermeyer: Sie waren zu frech?

Eisi Gulp: Ich war für diese Epoche vielleicht noch ein bisschen zu frech. Heute würde man freilich über solche Sachen nur mehr müde lächeln. Aber damals gab es eben auch schon den berühmten Rundfunkrat und dort saß ein gewisser "Ede". Ich sage jetzt einfach mal nur "Ede", der Bayer weiß dann schon, wer gemeint ist. Er hat sich so ziemlich über jede dritte Sendung von mir beschwert – soweit ich das mitbekommen habe. Und irgendwann hat man dann eben gemeint, ob man sich nicht doch besser wieder trennen sollte, weil: Ich hätte doch eh so viel zu tun.

Habermeyer: Ja, das waren damals wirklich legendäre Sendungen.

Eisi Gulp: Zeitgleich habe ich damals im Sommer tatsächlich den Film "Zuckerbaby" gedreht und gleich danach mit Doris Dörrie "Im Innern des Wals". Auf Tour bin ich selbstverständlich auch gegangen …

Habermeyer: Haben Sie denn damals den Percy Adlon in der Kneipe kennengelernt? Oder über die Marianne Sägebrecht? Wie kam es dazu, dass Sie plötzlich als Schauspieler Hauptdarsteller in einem Spielfilm wurden? Denn von der Stand-up Comedy, der Fernsehmoderation usw. bis zur Schauspielerei ist ja doch ein Schritt.

Eisi Gulp: Ich hatte bereits davor einen Film gemacht und war dafür von Karl-Heinz Kramberg geholt worden, einem bekannten Mann hier im Bayerischen Rundfunk, damals zuständig für die literarische Filmerzählung. Das war eine Story von Ambrose Bierce und spielte im amerikanischen Bürgerkrieg. Bierce hat immer wieder Geschichten geschrieben, in denen es um Todeserfahrungen ging, um Leute z. B., die kurz vor dem Ertrinken waren und ihr Leben an sich vorbeiziehen ließen usw. Eine solche Geschichte war

auch dieser Film, in dem ich mitgemacht hatte: Da hatte ich gleich meine erste Hauptrolle in einem Fernsehspiel. Danach hat Kramberg noch etwas mit mir gemacht und zeitgleich hat sich die Marianne bei mir gemeldet und mir von diesem Projekt mit Adlon erzählt. Sie hat mir auch gleich gesagt, dass das für sie schon eine sehr "heiße Kiste" sei, wenn ich das mal so nennen darf. Denn in diesem Film hat sie sich sehr geöffnet, sehr entblößt vor der Kamera. Es war wirklich sehr, sehr mutig, was sie da gemacht hat. Deswegen war sie sehr darauf bedacht, dass sie für diesen Film einen Gegenpart findet, dem sie vertrauen konnte. Und wir beide kannten uns ja bereits recht gut aus ihrer Opera-curiosa-Zeit, die ich damals selbstverständlich auch gesehen habe. Ich kannte sie auch aus ihrem Lokal und eben überhaupt aus der Underground-Szene hier in München.

Habermeyer: In "Zuckerbaby" geht es darum, dass eine Frau, die seit vielen Jahren in einem Beerdigungsinstitut arbeitet, sich in einen U-Bahn-Fahrer verliebt: zuerst in seine Stimme und dann in sein Aussehen. Also versucht sie, ihn "herumzukriegen". Damit fängt ein – sehr schönes – amouröses Abenteuer zwischen den beiden an.

Eisi Gulp: Zwischen einem sehr untypischen Liebespärchen, wenn ich das mal so sagen darf.

Habermeyer: Und dafür brauchte die Marianne Sägebrecht eben jemanden, mit dem sie diese Szenen spielen konnte, in denen sie nackt vor der Kamera agierte.

Eisi Gulp: Als Partner von ihr standen natürlich auch noch einige andere zur Debatte. Der Percy kam dann eines Abends zusammen mit der Marianne zu mir in die Vorstellung. Anschließend haben wir uns zusammengesetzt und dann war die Sache eigentlich klar und wir haben das zusammen gemacht.

Habermeyer: Hatten Sie denn vor den ersten Filmen mit Kramberg eine Schauspielausbildung gemacht?

Eisi Gulp: Nein, überhaupt nicht.

Habermeyer: Bis heute nicht?

Eisi Gulp: Ich bin ein reiner Autodidakt. Einige Regisseure haben inzwischen schon zu mir gesagt: "Gott sei Dank warst du nicht auf der Schauspielschule, denn so bleibst du wenigstens natürlich." Außerdem habe ich ja auf der Bühne so viele Möglichkeiten, in verschiedenste Charaktere zu schlüpfen und Stimmen zu wechseln usw., dass ich da ganz gut in Übung bin. Wenn man sich selbst seine Programme schreibt, wenn man viel auf die Bühne geht damit und viel spielt, dann ist das die beste Übung, die man haben kann.

Habermeyer: Das Stimmen-Imitieren, auch das Imitieren von verschiedenen Mundarten: Ist auch das etwas Altes bei Ihnen? Haben Sie das immer schon gekonnt und gemacht? Sie können Ihrer Stimme die Stimmlage einer Frau geben, Sie können Wiener Dialekt sprechen usw. Sie sind z. B. auch schon als Franke aufgetreten in der Serie "Pfarrer Braun". Haben Sie das extra dafür lernen müssen oder können Sie so etwas immer schon?

Eisi Gulp: Ich hatte immer schon Lust auf so etwas. Ich denke, ich habe ein einigermaßen gutes Gehör dafür und hatte auch immer schon Spaß daran, gerade auch die österreichischen Dialekte zu imitieren. Es gab dann auch mal eine Serie mit dem Titel "Stadt, Land, Mord!", in der ich die Rolle eines Pathologen gespielt habe. Ich habe mich zu diesem Thema ein bisschen

eingelesen und dabei gelernt, dass die Stadt der Pathologie, der Forensik Wien ist. Ich habe dann angeboten, diese Rolle auf Wienerisch zu machen. Ich wurde natürlich gefragt, ob ich das überhaupt können würde. "Natürlich, das bekomme ich schon hin", habe ich geantwortet. Wir hatten dort dann auch einen Filmarchitekten, der ein echter, alter Wiener war. Dem habe ich quasi ein bisschen vorgesprochen und er meinte dann nur: "Geh weida, des basst eins zu eins! Des is überhaupt kein Problem!" Der Effekt war natürlich, und hier sieht man mal wieder, wie einen die Leute mit solchen Rollen identifizieren, dass mich dann später nach dieser Serie gestandene Bayern, die mich eigentlich schon ewig kennen – und ich dachte ja schon, dass es doch jedem bewusst sein müsste, dass ich Münchner bin –, angesprochen und gesagt haben: "Sag amal, bist du jetzt eigentlich a Österreicher – oda was?" Die Österreicher wiederum sind auf mich zugegangen und haben gesagt: "Geh weida, bist du eigentlich a Österreicher und hast uns die ganzen Jahrzehnte über verleugnet?"

Habermeyer: So schnell geht das. Aber klar ist auch, dass man dafür ein Talent haben muss, denn so etwas kann nun einmal nicht jeder. Ich würde jetzt gerne noch zu einem ganz wichtigen Thema kommen. Sie kann man nämlich buchen, und zwar nicht nur für Kleinkunstveranstaltungen in Theatern, sondern man kann Sie auch für Schulen buchen. Warum? Da ist scheinbar etwas Wichtiges passiert in Ihrem Leben? Da gibt es etwas, das in Ihrem Leben nicht ganz unwichtig ist.

Eisi Gulp: Da ist sogar etwas sehr Wichtiges passiert. Ich war lange on the road und in diesem Business – obwohl das sicherlich nicht nur in diesem Business so ist, denn das zieht sich wirklich durch alle gesellschaftlichen Sparten – dreht sich nun einmal immer sehr viel um Drogen. Der eine hängt am Alkohol, um sich nach der Vorstellung wieder "runterschrauben" zu können, der Nächste kifft, der Übernächste kokst usw. Ich selbst habe erstens vieles davon beobachten können bei den Kollegen in diesem Metier, d. h. ich habe viele Freunde und Bekannte gesehen, die sich damit ganz einfach kaputt gemacht haben. Ich habe zweitens auch meine eigenen Erfahrungen damit gesammelt. Ich war einfach neugierig. Gott sei Dank hatte ich aber immer schon so einen ganz eigenen Abwehrblock in mir: Ich war deswegen nie wirklich gefährdet, weil mir einfach meine Gesundheit, meine Fitness immer wichtiger gewesen sind. Denn wenn ich am Abend irgendeine Substanz ausprobiert habe und am nächsten Tag feststellen musste, dass ich in irgendeiner Form an einem Kater leiden muss, dann war diese Sache für mich einfach gegessen. Irgendwann habe ich dann mal dieses Thema "Drogen" in einem Kabarettprogramm verarbeitet. Daraufhin sind verschiedene Sozialarbeiter und Lehrer auf mich zugekommen und haben zu mir gesagt: "Mensch, das könnte man doch in der Drogenprävention einsetzen."

Habermeyer: Das Kabarettprogramm hieß damals schon so?

Eisi Gulp: Nein, das Programm hieß damals noch anders. Daraus habe ich dann aber für die Drogenprävention ein komplettes Programm geschrieben, in dem es 90 Minuten lang nur um dieses Thema geht. Dieses Programm hat den Titel "Hackedicht oder was?" Auch das Münchner Jugendamt hat das unterstützt und so haben wir das dann im damaligen "HAI", das ist die heutige "Drehleier" in der Rosenheimerstraße, getestet: Alle befanden es für

gut. Ich habe das dann jahrelang nebenbei laufen lassen, denn dieses Programm hat sich unter den Lehrern immer weiter herumgesprochen. Vor drei Jahren kam ich aber zu dem Punkt, an dem ich gesagt habe: Eigentlich ist das doch die sinnvollste Art und Weise, wie ich mein Talent einsetzen kann. Deswegen habe ich mich dann auch innerlich dazu entschlossen, dem von nun an wirklich Priorität einzuräumen. So kommt es, dass ich inzwischen meinetwegen Fernsehdrehtage oder irgendetwas anderes hintanstelle, wenn ich weiß, dass ich da einen Termin an einer Schule habe, weil mir das einfach wichtiger ist. Seitdem hat das eine unheimliche Eigendynamik entwickelt, aber das Beste ist natürlich das Echo, das ich von den Jugendlichen bekomme. Denn die kommen ja zuerst einmal rein und denken sich: "Ah, jetzt kommt da wieder so ein alter Sack und hält uns einen Vortrag! Gähn!" Sie sind es natürlich gewohnt, dass da einer kommt und den Zeigefinger hebt und ihnen sagt, wo es lang geht. Aber das bringt natürlich gar nichts. Ich hingegen schaue mir das Ganze einfach aus einem anderen Blickwinkel an, allerdings einschließlich all der notwendigen Info, die es da braucht. Ich gehe einfach davon aus: Wenn jemand lachen kann, dann ist er entspannt, und wenn er entspannt ist, dann kann er besser etwas aufnehmen, sodass das tiefer hineingeht in ihn. Das bewahrheitet sich immer wieder und ich bekomme auch ein wahnsinnig tolles Echo auf dieses Programm in meinem Gästebuch auf der Homepage. Also mache ich das natürlich weiter. Und mittlerweile bin ich sogar vom Kinderschutzbund zum offiziellen Projekt erklärt worden. Seit ein paar Jahren darf ich auch ganz offiziell das Prädikat "pädagogisch wertvoll" führen. Im kommenden Winter gehe ich mit diesem Programm auf eine Tournee in die 12 größten deutschen Städte mit 72 Vorstellungen an 36 Tagen.

Habermeyer: Oh!

Eisi Gulp: Das heißt, ich werde zwei Vorstellungen pro Tag machen: eine Matinee am Vormittag für die Jugendlichen und am Abend das Programm für Erwachsene. Heute bekomme ich bei dieser Tournee dafür sogar eine anständige Gage bezahlt. Das heißt, ich werde für diese Geschichte, die ich früher nur nebenbei gemacht habe, mit der ich auch viel bei Benefizveranstaltungen aufgetreten bin, nun auch ganz gut entlohnt.

Habermeyer: Aber auch noch nach dieser Tournee wird man Sie als ganz normale Schule buchen können.

Eisi Gulp: Selbstverständlich und gerne. Wie gesagt, daran hängt mittlerweile mein Herzblut, weil ich ganz einfach sehe, dass das wirklich am meisten Sinn macht. Für mich ist es natürlich super, wenn ich vor 15-, 16-Jährigen spiele und merke, dass ich sie "rüberziehen" kann zu mir. Denn die wissen ja nichts von mir und ich bekomme auch keine Vorschusslorbeeren von ihnen: Da muss ich mich wirklich zuerst einmal beweisen.

Habermeyer: Für die sind Sie ein Niemand.

Eisi Gulp: Genau. Ein Kabarettpublikum hingegen ist da eher wie eine "g'mahde Wiesn", wie man bei uns sagt: Das Kabarettpublikum weiß, was sie erwartet. Sie haben ja auch Eintritt dafür bezahlt und wollen dann auch wirklich lachen. Die Jugendlichen hingegen werden mehr oder weniger genötigt zu diesem Besuch: "So, jetzt geht ihr da mal hin und schaut auch das an, wie das ist mit den Drogen!" Wenn ich dieses Publikum auf meine

Seite ziehen kann, dann ist das noch viel, viel besser. Und auf diese Art und Weise habe ich jetzt einen Weg gefunden, mein Talent einzusetzen, der viel mehr Sinn macht. Gerhard Polt hat mal zu mir gesagt, dass er eigentlich nur vor Kriegsveteranen auf deren Treffen spielen sollte und vor irgendwelchen ganz, ganz rechten Vereinigungen, weil genau dorthin seine Message gehören würde. Denn im Kabarett klopft sich ja doch immer nur das etwas liberalere Publikum hinterher gegenseitig auf die Schulter, weil sie untereinander sowieso alle einer Meinung sind. Mit diesem Programm an den Schulen erreiche ich eben auch ein Publikum, das normalerweise gar nicht ins Kabarett gehen würde. Wenn da von meiner Message ein bisschen was hängen bleibt, dann ist das doch wunderbar.

Habermeyer: Es war wunderbar, dass Sie hier bei uns waren. Denn wir sind mittlerweile schon wieder am Ende unserer Sendung angelangt.

Eisi Gulp: So schnell geht's!

Habermeyer: Mich hat es wahnsinnig gefreut und ich fand es hochinteressant. Ich wünsche Ihnen alles Gute für die weiteren Programme, die Sie noch machen werden. Vielen Dank, dass Sie bei uns waren. Ich verabschiede mich auch von Ihnen, verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer, bleiben Sie uns, dem alpha-Forum gewogen, in dem heute Eisi Gulp zu Gast gewesen ist. Bis zum nächsten Mal, auf Wiedersehen.

© Bayerischer Rundfunk